

Luzerner Spiele. – Geistliche u. weltliche Spiele des Spätmittelalters u. der Frühneuzeit.

Seit 1453 wird in der Stadt Luzern, nach den Anfängen zunächst in fünfjährigen, dann in zehnjährigen u. schließlich in unregelmäßigen Abständen bis 1616 ein *Passionsspiel* aufgeführt (wegen der Aufführungszeit auch *Luzerner Oster-spiel* genannt). Aus der Frühzeit ist kein Spieltext mehr erhalten, doch sprudeln die Quellen zum Aufführungsbetrieb in Luzern wie für keine andere Stadt im deutschsprachigen Raum. Der älteste erhaltene Text war Grundlage für den zweiten Tag der Aufführung von 1545 u. stammt vom Spielleiter Zacharias Bletz; die Dialoge sind textlich aufs engste mit dem *Donaueschinger* u. dem *Villingener Passionsspiel* verwandt. Die Forschung vermutet, daß alle drei Stücke auf einen Luzerner Urtext zurückgehen.

Die Aufführungen des 15. Jh. werden sich inhaltlich noch stark an die Evangelienberichte gehalten haben. Im ersten Jahr wurde ein kurzes Spiel von Geistlichen u. Knaben aus der Schule des Luzerner Stifts im Hof vor der Priesterschaft der Vierwaldstätten aufgeführt. Um 1470 wurde eine Spielgemeinschaft, die Bekrönungsbruderschaft, gegründet, die sich um die Aufführungen kümmern wollte. Wenig später, durch das stetige Anwachsen des Texts bedingt, wurde das Spielgeschehen aus dem Kirchenraum ins Freie verlegt, v. a. auf den Weinmarkt. Um 1490 gehörten alle Geistlichen von Luzern mit Umland sowie das ganze Stadtpatriziat zur Bruderschaft; das Spiel wurde bald zum Prestigeunternehmen. Im 16. Jh. entwickelten Hans Salat (1538), Zacharias Bletz (1545 u. 1560), Hans Krafft (1571) u. vor allem Renward Cysat

(1583 u. 1597) die Aufführungen zu sehr aufwendigen Massenspektakeln, denen in der Reformationszeit durchaus auch Reformierte bewohnten. Von den etwa 7000 Einwohnern war die Mehrheit der Bürger sicherlich irgendwie an den Spielen beteiligt. Den Aufführungen dürften etwa 4000 Menschen zugeschaut haben. Es handelte sich stets um eine effektvolle Darbietung, die die Bedeutung Luzerns in beeindruckender Weise vor Augen führen sollte.

Über den für die Spiele benötigten Aufwand berichtet Cysat, der eine 22 Bände umfassende Sammlung von Dokumenten (*Collectanea*) hinterließ, die zu den wertvollsten Materialien für die Geschichte des frühen Dramas gehört. Darin finden sich u. a. Spieltexte, Bühnenpläne sowie Requisiten- u. Kostümmzusammenstellungen.

Inhaltlich umfaßte das Luzerner Spiel im 16. Jh. – wie viele andere Passionsspiele auch – die gesamte Heilsgeschichte, von der Entstehung der Welt bis Pfingsten. Die auftretenden Figuren des AT werden in ihrer praefigurativen Funktion deutlich herausgestellt. Dabei wird die Handlung laufend durch Propheten u. Kirchenväter kommentiert. Zu Cysats Zeiten dauerten die Aufführungen zweimal zwölf Stunden (von morgens um sechs bis abends um sechs), agierten 165 Schauspieler in 309 verschiedenen Rollen, drei Chöre sangen, zahlreiche Musiker wurden aus der ganzen Eidgenossenschaft rekrutiert. Cysat wollte das Spiel sogar um ein Apostelspiel erweitern, was einen dritten Aufführungstag benötigt hätte, aber der Rat gab keine Genehmigung.

Die Aufführungen wiesen durchaus moderne Züge auf. So war der Einsatz von Musik nicht auf den Gesang beschränkt, gespielt wurde bei Aufzügen, Pausen, Auftritten des Proclamators; das Orchester musizierte außerdem bei wichtigen Szenen. Cysat war ein Fanatiker realistischer Bühneneffekte. Beispielsweise wurde zur Darstellung des Mannas leichtes Gebäck durch einen Blasebalg in die Luft geblasen, der Jordan durch eine Vertiefung auf der Bühne, vom Wasser des Marktbrunnens gespeist, dargestellt, die Unschuldigen Kinder waren mit roter Flüssigkeit gefüllte Puppen. Rekrutierten sich die Schauspieler urspr. aus der Geistlichkeit, so nahm die Beteiligung wohlhabender Laien an

den Aufführungen stetig zu; v. a. um die wichtigen Rollen wie Gott, Christus, Luzifer usw. bewarben sich Männer aus dem Stadtpatriziat. Frauen durften im Gegensatz zu anderen Spielorten nicht mitspielen, 1571 spielte Cysat selbst die Jungfrau Maria.

Die Kirche schätzte die Luzerner Aufführungen. 1556 bekamen die Spieler sieben Jahre Ablass für ihren Einsatz. Cysat wurde sogar 1593 vom Hl. Stuhl geehrt, denn in der Reformationszeit wirkte das Stück wie eine selbstbewußte Verteidigung des alten Glaubens. Nach der letzten Aufführung 1616 übernahmen dann die Jesuiten mit ihrem lat. Schultheater das Spielgeschehen in Luzern.

Neben dem *Passionsspiel* hat es weitere Spiele in Luzern gegeben. Als Fortsetzung der Handlung des *Passionsspiels* verfaßte Cysat ein *Mirakel-spiel von der Auffindung des hl. Kreuzes*, das er auch 1577 zur Aufführung brachte. Die Spielhandlung beginnt mit dem Verstecken des Kreuzes durch die Juden, zeigt die Bestrafung der an Christus schuldig gewordenen Personen (Pilatus, Annas, Kaiphas), den Sieg Konstantins u. schließlich die Auffindung des Kreuzes durch seine Mutter. Bezeugt sind auch Aufführungen eines *Antichrist- und Weltgerichtsspiels*; die von Hans Bletz verfaßte Version wurde zuerst 1549, dann 1575 von Cysat erneut aufgeführt. Der Text geht auf die Abschrift eines alemann. Spiels des 15. Jh. zurück, das in verschiedenen Redaktionen erhalten ist (z. B. *Berner, Donau-eschinger, Kopenhagener Weltgerichtsspiel*). Die Version von Bletz ist jedoch weit umfangreicher (zweitägig) u. eindeutig auch als antiluth. Agitationsstück konzipiert. Die Verkleidung des unbärtigen Antichrist mit Dokortalar u. -barett sollte zweifelsohne an das bekannte Porträt Luthers erinnern. Da auch darüberhinaus kräftig gegen die Reformatoren polemisiert wird, darf man in Bletz' Bemühungen vornehmlich einen Versuch sehen, den kath. Glauben in Luzern zu festigen. Der Handlungsablauf mit Propheten- u. Kirchenväterauftritten u. dem unerbitl. jüngsten Gericht im Mittelpunkt entspricht ganz den Weltgerichts- u. Antichristspielen des 15. Jh.

Auch ein Lustspiel ist für Luzern belegt, u. zwar das um 1520 entstandene *Luzerner Spiel vom klugen Knecht*. Es handelt sich um eine

Adaptation von Reuchlins *Henno* u. spielt in schweizerisch-bäuerl. Milieu. Das Stück ist etwas gröber gestrickt als die Vorlage, neigt mehr zur Moraldidaxe. Der anonyme Autor versuchte, die bäuerl. Sprache wirklichkeitsnah zu treffen, während er die humanistischen Elemente in den Hintergrund rückte.

AUSGABEN: Heinz Wyss: Das Luzerner Osterspiel. 3 Bde., Bern 1967. – Elke Ukema: Die dt. Mirakelspiele des SpätMA. Bern/Ffm. 1975 (Heiligkreuzspiel). – Flavio Steimann: Das Luzerner Spiel vom klugen Knecht. Willisau 1982.

LITERATUR: *Allgemein*: Rolf Bergmann: Kat. der deutschsprachigen geistl. Spiele u. Marienklagen des MA. Mchn. 1986, S. 184-248. – *Passionsspiel*: M. Blakemore Evans: The Passion Play of Lucerne. New York 1943. Neudr. 1975. Dt. Übers. v. Paul Hagmann. Bern 1961. – David Brett-Evans: Von Hrotsvit bis Folz u. Gengenbach. Bd. 2, Bln. 1975, S. 111-123. – Heinz Wyss: Luzerner Osterspiel. In: VL. – John E. Tailby: Die Luzerner Passionsspielauff. des Jahres 1583. In: The Theatre in the MA. Leuven 1985, S. 352-361. – A. H. Touber: Die Bühnenanweisungen im Donauschinger Passionsspiel u. im Luzerner Osterspiel. In: FS Gilbert A. R. de Smet. Leuven/Amersfoort 1986, S. 489-493. – Gerhard Hauck: Casting Procedures for the Lucerne Passion Plays. In: Seminar 23 (1987), S. 189-199. – J. E. Tailby: Die schriftl. Zeugnisse zur Luzerner Osterspielaufführung des Jahres 1583. In: Daphnis 18 (1989), S. 223-249. – *Weltgerichtsspiel*: Karl Reuschel: Die dt. Weltgerichtsspiele des MA u. der Reformationszeit. Lpz. 1906. – Georg Jenschke: Untersuchung zur Stoffgesch., Form u. Funktion mittelalterl. Antichristspiele. Diss. Münster 1971. – Klaus Aichele: Das Antichristdrama des MA, der Reformation u. Gegenreformation. Den Haag 1974. – Hellmut Rosenfeld: Luzerner Antichrist- u. Weltgerichtsspiel. In: VL. – *Heiligenkreuzspiel*: Heinrich Biermann: Die deutschsprachigen Legendenspiele des späten MA u. der frühen Neuzeit. Diss. Köln 1972, S. 263-300. – H. Wyss: Cysat. In: VL. *Werner Williams-Krapp*